

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 8 (1882)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Ein Fluch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-425624>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**Lit. Redaktion!**

Seit mich der bekannte Europa-  
mauler Stobeleff mit Schreibestoff  
beglückte, sind mir die von Ihnen  
versprochenen Nährstoffe für meine  
Kasse noch immer nicht in die Feder  
gestossen, so daß ich schleunigst mit  
dem Handelsvertrag belasteten Güter-  
zug in meine Heimath verdampfte  
und mich sofort auf den Hrn.  
Nationalrath Zoos stürzte, welcher  
gegenwärtig sogar im ruheluftigen  
Thurgau herum propogandet. Hat  
er da in Romanshorn sich  
wieder einmal als Vortrager betragen, hat Amerika über Thurgaurika  
erhoben, und in den Mündern seiner Zuhörer solche Wassermassen zusammen-  
gezogen, daß sich ein so schlau gelodter Wolkenbruch wirklich in einem  
energischen Händeklatschgewitter ausgeladen hat.

Einer aber, der noch niemals auf einen Kürbiskopf gefallen, frug den  
Herrn Zoos sehr zeitlockengemäß, apoprotisch, ob der Herr vielleicht selber  
einen amerikanisch ausgetrofneten oder verpumpfirten, antiwohlfelien Acker  
besitze, welchen er gern verauswandern thäte?

Herr Zoos lächelte und wiederete: Wer mir sagen kann, wo in Amerika  
mein Spekulationsbökkel liegt, erhält 10,000 Franken, sage mit Worten:  
10,000 Francs!"

Nun aber bin ich in Entenrührung empor gerauscht und der Sonntags-  
präsident gab mir das Wort wie folgt: „Herr Amerikamaler! — also suchen  
soll man über'm Meer Ihr Land, welches Sie unter Kostenfolge dem armen  
Hinauswanderer um den Hals, respektive Kropf, hängen wollen. Mit  
dieser Aufforderung sagen Sie ja ganz deutlich, daß das famosje Profitland  
wirklich existirt, aber schlau versteckt ist, Sie unerfättlicher Koloniekäfer! Man  
soll sagen, wo es sei? Es wird verborgen sein im Urachenwald, Sie Europa-  
schwärzer! Vielleicht ein Indianerhäuptling weiß darum; aber höchstens die  
Frau Häuptlingin würde es etwa ausplaudern, wenn man sie in deutscher  
Sprache anindianern könnte, Sie Meerwasserschmeder! amerikanischer Acker-  
baurath! — Sie werden sich trügen hier. — Wenn Thurgauer auswandern,  
zieht es sie an den Salzsee, und nicht nach Zooserbien. Hier werden Sie  
umsonst Ihre Landkarten verspratteln, Sie ewiger Motionenbedcht!"

Also wie gesagt, diese Rede hätte ich beinahe gehalten und den stillen  
Beifall, der mich alsdann verschüttete, hätten Sie hören sollen, Herr Nebel-  
spalter. Weil Herr Zoos nicht mehr erröthen kann, wurde er natürlich nicht  
bläß, und ob ich ihm einige graue Haare angeärgert, bezweifle ich. Er besitzt  
überhaupt unvereschämt schwarze Haare, und ist also noch nicht einmal in  
Ehren grau geworden, was ich von mir selber nicht sagen kann.

In Anbetracht also meiner graufamen Haare lassen Sie vergessen  
Zuschuß nachschießen sammt Gruß nebst Zubehöhr Ihrem ergebnigen Bericht-  
macher, dagegen furibund gewordener

**Trüller,**  
der Zeit nicht beflissener  
Handlungsvertrügler.

Sin Fluch.

Der Bischof von Santander  
— Und Einer wie der Ander —  
Verflucht in seinem Grimme  
Mit fürchterlicher Stimme

die liberalen Redakteure „von der Spitze des Kopfes bis zur Fußsohle  
hinab.“

Alein die Redakteure,  
Erklären ihrer Ehre  
Werd's keinen Schaden bleiben  
Sie können weiter schreiben

und sie brauchen sich um solche berechtigte Wuthausbrüche nicht zu kümmern,  
das nütze Ihnen mehr als es schade.

Das ist ja eben der Fluch!

Sin neues Bild Makart's.

Durch besondere Vergünstigung ist es unserm Spezialberichterfasser  
gelungen, die Skizze zu einem Werke des berühmten Malers zu betrachten,  
welcher hiedurch zu beweisen beabsichtigt, daß er nicht bloß nackte Weiber,  
sondern auch nackte Wahrheit zu malen im Stande ist. — Den Hinter-  
grund bilden die bekannten lebenden Fackeln von Wien, die ein trübseitiges  
Licht auf das Gemälde werfen, von dem — nämlich vom Licht — man  
voraussetzt, es werde nicht lang' vorhalten. Im Vorbergrund wütht sich  
ein dicker Herr in Polizeiuniform, mit einem loyalen Taschentuch, worauf  
das Kaiserpaar freundlich lächelt, den Schweiß ab, den ihm das heftige Lachen  
über ein paar knieende Gestalten auspreßt. Man hört ordentlich, wie er sie  
fidel anschnauzt: „Loh't's mi aus, ihr Kreuzbrandtschreier!“ Die andere  
Seite vorn ist selbstständig erhellt durch das fette Gesicht des Bürgermeisters,  
welches so wenig sagt, daß es genug sagt. Vorzüglich sind die Figuren des  
Mittelgrundes, zwei vor einem Dritten fliehende fragwürdige Gestalten. Der  
Maler erklärte mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit die Gruppe als: Szene  
aus dem Wiener Gemeinderath oder: Ein Lüger, der seine Kollegen  
wegen Bestechlichkeit verklagt. Das allerliebste Bild soll den Namen:  
„Weaner Gemüthlichkeit“ erhalten.

Unsere Behörden können's aber auch Niemandem Recht machen! Nach-  
dem für literarische Werke das Recht auf Lebenszeit und 20 Jahre darüber  
hinaus festgestellt ist, meint ein kritischer Vergler, für manche Schriftsteller  
sollte man sogar das Recht auf fünf und zwanzig gelten lassen.

Dem deutschen Schulverein in's Album.

Willst Du keine Hiebe spüren,  
Wiß' vor Deinen eig'nen Thüren!

Was man nicht kocht, das klopft man gar,  
Behauptet man in — Lemesoar!

Willst Du befreien Deine Brüder,  
Schlag' sie nicht mit dem Prügelnieder!

Fängt man mit andern Händeln an,  
Ist für die Sprache nichts gethan!

Haushalten zwei, denk', daß man spricht:  
„Was Dich nicht brennt, das blase nicht!“

Europäische Buchbinderrechnung.

- 1878. Die Türkei zusammengeflickt, Rumänien gepresst und Bulgarien  
beschnitten . . . . . Fr. 3 Mill.
- 1879. Griechenland gefalzt und zusammengebunden . . . . . 1 "
- 1879. Oesterreich geleimt und Bosnien in ungarische  
Leinwand steif gebunden . . . . . 60 "
- 1881. Rumänien geheftet, mit neuem Titel und Gold-  
schnitt versehen . . . . . 1/2 "
- 1881. Für den Absolutismus ein eigenes Futteral gemacht  
umsonst.
- 1882. Serbien abermals broschirt, gespritzt und mit  
Spangen aufgeputzt . . . . . 200,000.
- 1882. Die an allen Ecken schadhast gewordene Türkei, sowie das aus  
dem Leim gehende Russland befinden sich noch in Arbeit.  
Ebenso sind die an mehreren Orten zum Vorschein gekommenen  
Eselsohren noch nicht ausgeglättet.

Gereimter Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

In Lüttschland, da tubädelets,  
I der Schwyz handelsvertragmädelets,  
I Petersburg attentatsläderlets,  
I Frantrych tunisihosejädetelets,  
I Berlin bismarckfradtschoopstedelets  
Und in Egypte müsfallerpedetelets.

Ungereimte Ansichten für die Woge: Trotz der bedeutenden An-  
sammlung von Stodfishen und Konfirmandenkostümen keine Trübung des  
Horizontes.